

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 3.— Mk., vierteljährlich 12.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 3.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 9.— Mk. von auswärts 12.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkonton. Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 44

Dienstag, den 21. Februar 1922

13. Jahrgang

Liberaler Kulturpolitik.

Der Parteitag der Deutschen Partei hat das Urteil wieder einmal bekräftigt, das in der deutschen Sozialdemokratie seit den Tagen Ferdinand Lassalles über den deutschen Liberalismus herrscht. Der deutsche Liberalismus lebt immer noch von der Ueberlieferung einer früheren Zeit. So war es in den sechziger Jahren, wo man die Fortschrittler noch für die Nachfolger der alten 48er ansah. So war es nach der Gründung des Reiches, wo sich der Linkliberalismus noch mit seinen vermeintlichen Heldentaten aus der Zeit des Verfassungskampfes eine Heldepose gab, und so war es im neuen Jahrhundert, wo die liberalen Epigonen nur noch ein verwässerter Aufguss der verstorbenen Richter und Richter waren. Und der Liberalismus blieb sich auch darin treu, daß seine Taten zu seinem Firmenschild meistens nur noch in losem Zusammenhang standen, das man für das kleine Häuflein der anfrichtigen Liberalen in der Paradenkammer immer einige alte liberale Schlagworte hatte, die man aber zur Beruhigung der vielen Beisitzer nur selten hervorbrachte. Diese zwiespältige und unentschiedene Politik kommt besonders bei der Danziger Liberalen Einheitspartei, der Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft, zum Ausdruck, die alle Richtungen des Liberalismus umfaßt. Man braucht nur einen Blick in die beiden Tageszeitungen der Deutschen Partei zu werfen, um zu erkennen, daß sie in wichtigen politischen Angelegenheiten durchaus nicht derselben Anschauung sind. Während z. B. die „Danziger Zeitung“ ausdrücklich meistens die Anschauungen der Demokratischen Partei Deutschlands vertritt, legen die „Danziger Neuesten Nachrichten“ unentwegt weiter im Fahrwasser der schwerindustriellen Deutschen Volkspartei. Wo sollte auch plötzlich der Liberalismus bei einem Blatt herkommen, das vor dem Kriege nur ein wüdes alldeutsch-hatattisches Blatt war und das während des Krieges ganz im Sinne der Vaterlandspartei für die unstilligsten Eroberungen eintrat und gegen die Freunde des Verständigungsfriedens heulte.

Bedauerlich ist es, daß der Parteitag der Deutschen Partei selbst in Kulturfragen verfaßt hat. Viele Führer der Wissenschaft und der Erziehung, die noch nicht den Weg zur Sozialdemokratie gefunden hatten, glaubten, daß ihre fortschrittlichen Ideale unter der Fahne des Liberalismus erkämpft werden könnten. So gehören noch immer weite Kreise der Bekehrten der Deutschen Partei an, weil sie hoffen, daß diese für ihre Schulideale eintreten wird. Wie wenig es der Deutschen Partei aber Ernst ist mit der Vertretung fortschrittlicher Schulideale zeigt das Referat, das Pastor Meyer auf dem Parteitag aus den Parteirichtlinien heraus über „Religion und Kirche“ hielt. Daß der Redner natürlich für die Fortsetzung der staatlichen Unterstützung der Kirchensysteme eintrat, ist bei seiner beruflichen Stellung noch zu verstehen. Die Kirche kann eben von den Gläubigen allein nicht leben, und so müssen die vielen Kirchengegner ihre Steuergroschen für die Unterhaltung der Kirche hergeben. Mit Liberalismus und Fortschritt hat dieser Standpunkt jedoch nichts zu tun. Bedenklich aber waren die weiteren Ausführungen des Herrn Pastors, wo er sich für die Beibehaltung der Konfessionsschulen aussprach. In den Großstädten will er zwar die bestehenden Simultanschulen aufrecht erhalten wissen. Aber auch die konfessionellen Schulen in den Großstädten sollen weiter bestehen bleiben, „so weit ihre historische Berechtigung nachgewiesen wird“. Also selbst in den Großstädten will dieser „liberale“ Redner die konfessionelle Spaltung der Schulen aufrechterhalten. Auf dem Lande sollen die Konfessionsschulen natürlich erst recht bestehen bleiben, trotzdem dort der Schulbetrieb dadurch noch mehr zersplittert und verteuert wird wie in den Städten, und die Kinder des einen Dorfes häufig in die Schule des anderen Dorfes gehen müssen, weil die Schule im Heimatdorf eine solche für die andere Konfession ist. Von einem Protest des Parteitages gegen diese höchst rückwärtlichen Ausführungen meldet aber kein Parteitagsherricht. Auch ein Zeichen für den Liberalismus dieser Partei.

Sicherlich waren bei der Delegiertenversammlung auch viele Vertreter jüdischen Glaubens. Aber der liberale Pastor scheute nicht vor einem Angriff auf das Judentum zurück. Er will sowohl den Antisemitismus bekämpfen als auch den jüdischen Internationalismus. Da die Antisemiten eben Antisemiten sind, weil sie den angeblichen jüdischen Internationalismus bekämpfen wollen, muß logischerweise der Herr

Pastor auch zu ihnen gerechnet werden. Uebrigens für einen christlichen Pfarrer höchst eigenartig, gegen den jüdischen Internationalismus zu wettern. Schließlich gibt es doch keine internationalere Bewegung, als gerade das Christentum, deren Gründer bekanntlich zu seinen Jüngern sprach: „Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker.“

Schließlich seien noch einige Ausführungen des Stadtverordneten Dr. Herrmann über die Frauenbewegung richtiggestellt. Dr. Herrmann meinte, daß die Quelle aller modernen Frauenbewegung im Liberalismus liege. Mit dieser Behauptung hat Dr. Herrmann bei seinen Hörern aber sehr wenig geschichtliche Kenntnis vorausgesetzt. Tatsache ist, daß alle liberalen Parteien sich bis zur Revolution gegen die politischen Rechte der Frau erklärt haben. Erst als bei der Revolution die Sozialdemokratie ihnen politische Rechte gab, mußten notgedrungen die bürgerlichen Parteien und damit auch der Liberalismus die politischen Rechte der Frau anerkennen.

Könnte man schon in wirtschaftlichen Fragen von der Deutschen Partei keine fortschrittlichen Ideen erwarten, so ist um so bedauerlicher, daß der Danziger Liberalismus auch in Kulturfragen verfaßt. Die Deutsche Partei ist eben auch eine Klassenpartei, und zwar die des jüdischen Kapitals. Wenn sie auch notgedrungen hin und wieder Schulreformer das Wort geben muß, so ändern diese wenigen Paradesperden nichts an der Kulturfeindlichkeit, die in den Kreisen des fatten Bürgertums herrscht. Sollen sich Kulturforderungen im Staate durchsetzen, so wird das nur unter dem Banner der Sozialdemokratie geschehen.

Verschiebung der Genuaer Konferenz?

Italien befindet sich seit zwei Wochen in einer Regierungskrise. Auch jetzt ist die Krise noch nicht gelöst. Das scheint jetzt die Folge zu haben, daß die Genuaer Konferenz vertagt wird. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ wird in englischen ministeriellen Kreisen jetzt anerkannt, daß die Genuaer Konferenz ebenso wie die Vorkonferenz der Sachverständigen wegen des Sturzes der Regierung von Rom verschoben werden müsse. Bedauerlich sei auch, daß die Pariser Konferenz über die Frage des nahen Ostens aus demselben Grunde hinausgeschoben werden müsse. Die britische Regierung hofft jedoch, daß keine allzu große Verzögerung eintreten wird.

Ein Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet, die Hauptpunkte des Übereinkommens, zu dem, wie man hofft, die französische und die britische Regierung in der Frage der Genuaer Konferenz kommen würden, seien folgende: 1. Ein englisch-französisches Übereinkommen über die Hauptgrundsätze wird als wesentlich erachtet. 2. Die Konferenz von Genua wird angesehen als erste einer Reihe von Zusammenkünften, die vielleicht alle sechs Monate stattfinden würden. 3. Als führender Grundgedanke für die Beziehungen zu Rußland gilt die allmähliche Entwicklung der Privatunternehmungen in Rußland. Die Zwangsaktion der russischen Regierung käme erst in zweiter Stelle in Betracht und soll nur erfolgen, wenn die Privatunternehmen nicht befriedigend seien.

Wie der Berichterstatter weiter meldet, macht die italienische Krise es unmöglich, einen genauen Zeitpunkt für die Konferenz festzusetzen.

Der Wilnaer Landtag für Polen.

Nach einer Meldung der polnischen Telegraphenagentur hat der Wilnaer Landtag in seiner Sitzung am 20. Februar mit 96 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen die Angliederung des Wilnaer Gebietes an Polen endgültig beschlossen.

Der Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland.

Eine Konferenz der am Braunkohlentarif beteiligten Organisationen begrüßte die Vermittlungsaktion des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und beschloß, für den Fall einer Ablehnung der Forderung den Kampf aufzunehmen. Im Interesse der Volkswirtschaft werde aber kein Mittel unversucht gelassen werden, eine friedliche Verständigung zu suchen. Dadurch ist die Lage in Mitteldeutschland insofern geklärt, als der Streik auf die etwa 20 000 Arbeiter des Mansfelder Erzabbaues beschränkt bleibt und die Braunkohlenwerke den Betrieb fortsetzen.

England vor Neuwahlen.

Seit mehreren Wochen spukt in England das Gespenst der Neuwahlen zum Parlament. Lloyd George hatte wohl ursprünglich den Plan, die Neuwahlen nach dem Abschluß des Friedens mit Irland und nach dem erhofften günstigen Verlauf der Konferenz von Cannes auszuschieben. Aber die letztere brachte nicht das erhoffte Ende, und so verlor Lloyd George einen Aktivposten seiner Wahlpolitik. Hinzu kam, daß seine Koalitionsgenossen, die Konservativen, sich gegen die Neuwahl des Parlamentes sträubten. Diese befürchteten, daß bei den Neuwahlen ihr Einfluß stark gemindert wird und daß die Arbeiterpartei große Erfolge erzielen dürfte. So erlag kürzlich bei einer Erftwahl in Manchester für das Unterhaus der Kandidat der Regierungskoalition mit 11 000 Stimmen gegen den Kandidaten der Arbeiterpartei, der 14 000 Stimmen erhielt.

Arthur Henderson, der Sekretär der Labour Party, erklärte in einer großen Versammlung in Leeds, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß die Neuwahlen auf lange Zeit hinausgeschoben seien. Die letzten Erklärungen von Weddes beweisen, daß die Neuwahlen bald stattfinden würden. Henderson ging sodann auf die Behauptung Lloyd Georges ein, die Arbeiterpartei sei nicht fähig, die Regierung zu übernehmen, und bemerkte dazu, diese Behauptung beweise nur, wie wenig die jetzt Herrschenden über die wirklichen Machtverhältnisse informiert seien.

Paris, 20. Febr. Der diplomatische Korrespondent der „Chicago Tribune“ will wissen, daß Geheiminstruktionen an alle Parteivorstände der Koalition gesandt worden sind, um diese auf baldige Neuwahlen vorzubereiten. In politischen Kreisen sieht man Balfour als den Nachfolger Lloyd Georges an.

Die britische Regierung nahm den französischen Vorschlag an, wonach die Reparationskommission die deutschen Zahlungen für das Jahr 1922 festsetzen soll. Sie verlangt jedoch, daß gewisse Abkommen endgültig formuliert werden, die in Cannes vorbereitet wurden und die die Besatzungskosten, die Ausfuhrung des Wiesbadener Abkommens und die Verteilung der Sachlieferungen unter den Alliierten betreffen. Weiter soll das Finanzabkommen vom 13. August vorigen Jahres unverzüglich ratifiziert werden.

Kein Streikrecht der Beamten.

In einer Sonderausgabe des „Reichsverkehrsblatts“ schreibt der Reichsverkehrsminister zu der Abgahtheit der Wiederaufnahme des Eisenbahnerstreiks, daß, nachdem der Reichstag in seiner weit überwiegenden Mehrheit die Haltung der Regierung in der Streikfrage gebilligt hat, der Reichskanzler ein Streikrecht für die Beamten nicht anerkennen und die Arbeitsniederlegung der Reichsbahnbeamten in der Beamtenchaft Brandmarke, bei einer Wiederholung des Streiks gegen jeden streikenden Beamten mit aller Schärfe eingeschritten werden müsse. Die diesmal geübte Schonung der Mitläufer könne nicht mehr in Frage kommen. Die von der Reichsregierung verbreitete Darstellung, wonach die Reichsregierung die künftigen begangenen Verfehlungen nachträglich milder beurteilen soll als bisher, sei falsch. Maßgebend für die Beurteilung seien allgemein die im Kabinett aufgestellten und vom Reichstag angenommenen Richtlinien.

Französische Stimmungsmache für Lenin.

Paris, 20. Febr. Nach einer Meldung einer Nachrichtenagentur aus Moskau, die der „Petit Parisien“ wiedergibt, seien mit geringen Ausnahmen die führenden Sowjetkreise verhältnismäßig gestimmt. Lenin sei offenbar Anhänger einer Politik weitestgehenden Entgegenkommens, einer Politik der Abkommen, ja selbst einer Politik der Evolution im Innern, damit Rußland im Kongress der Großmächte eine führende Stellung einnehmen kann. Es fehlt eigentlich wenig, daß die offiziellen Sowjetblätter die Notwendigkeit betonten, die französisch-russische Allianz selbst um den Preis weitestgehender Konzessionen wieder aufzunehmen. Der Schlüssel für die Wiedererhebung Rußlands befindet sich in Paris und nicht in London, Rom oder Berlin. Davon lege man sich im Kreml immer mehr Rechenschaft ab.

Die indischen Sorgen Englands.

Bei der Fortsetzung der Debatte über die indische Adresse auf die Thronrede trachten im Unterhaus General Tomkinson und zwei andere Mitglieder des Hauses einen Änderungsantrag ein, der besagt, die Erregungen und Unruhen in Indien seien auf das Verhalten der britischen Regierung während der drei letzten Jahre zurückzuführen. Der Antrag sprach die Hoffnung aus, daß unverzüglich Maßnahmen ergriffen werden, um die Ordnung, die Achtung vor dem Gesetz und die Sicherheit des Lebens und Eigentums in Indien wieder herzustellen. Dieser Änderungsantrag kommt auf ein Tadelvotum hinaus.

Der Minister für Indien, Montagu, erklärte, die Lage in Indien erfülle ihn mit größter Besorgnis. Die Rede des Präsidenten Wilson, die Neben Lloyd Georges, die verschiedenen Fragen, die sich aus der deutschen Niederlage ergeben, die Diskussion anlässlich der polnischen, der schlesischen und der irischen Fragen hätte dazu geführt, eine Rückwirkung auf Indien auszulösen. Es sei zu schweren Ausschreitungen gekommen, die mit Gewalt unterdrückt werden mußten. Eine andere Frage sei die allgemeine wirtschaftliche Lage der Welt. Die indische Bevölkerung sei arm, die Steuern seien hoch, und die Preise seien sehr hoch. Ein dritter Punkt seien die Beziehungen zwischen der Türkei und England, der Vertrag von Sevres und die Fortsetzung der Feindseligkeiten zwischen Griechenland und der Türkei. Die Regierung von Indien habe niemals das Verlangen gestellt, Großbritannien seine Politik der Türkei gegenüber zu bittieren, aber auf jeden Fall sei es den Anstrengungen der indischen Truppen zu verdanken, daß die Türkei besetzt wurde, und sicher könnten sie verlangen, angehört zu werden. Auch die Bolschewisten hätten Propaganda gemacht. Es müsse auch auf die industrielle Entwicklung Indiens hingewiesen werden. Die Löhne der indischen Arbeiter seien gering, die Arbeiterorganisationen hätten keine Erfahrungen wie in Europa, und insoweit sei es sehr schwierig, Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu regeln. Auch seien die Indier sehr unzufrieden mit der Behandlung, die sie in den anderen britischen Kolonien erfahren. Montagu schloß, er sei für alle diese Tatsachen nicht verantwortlich, er habe lediglich für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Regierung von Indien unterstütze nicht, wie ihr vorgeworfen wird, Gandhi. Wenn seine Verhaftung notwendig erscheint, werde sie bestimmt erfolgen.

Lloyd George erklärte: Vieles in der indischen Lage rechtfertige ernste Sorgen. Die Regierung sei der Lage gewachsen. Bezüglich der Propaganda in England und Indien, durch die der Gedanke im Ausland verbreitet werde, daß England Indien aufzugeben beabsichtige, erklärte Lloyd George, er wünsche namens der britischen Regierung deutlich zu sagen, daß unter keinen Umständen oder Bedingungen daran gedacht werde, die volle Souveränität des Königs und Kaisers aufzugeben oder zu vermindern. Ohne die starke Hand Englands würde Indien nur dem Chaos verfallen.

Der Änderungsantrag Tomkinson wurde sodann abgelehnt. Die Antwortadresse wurde angenommen.

Peinliche Gäste.

Aus Moskau erfahren wir: Dieser Tage traf hier mit einem bedeutenden Lebensmitteltransport für die Hungernden eine Delegation der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ein, die aus Vertretern der englischen, belgischen, deutschen und lettischen Gewerkschaften besteht. Die Bolschewisten verheimlichten das Eintreffen der Delegation vor den russischen Arbeitern; in der Sowjetpresse wird ihre Ankunft mit keinem Worte erwähnt. Gemäß der Vereinbarung,

Boxsport-Rohheit.

Der „Athletik“, dem Organ des Arbeiter-Athleten-Bundes, entnehmen wir folgende Darstellung einer geradezu widerlichen „Sport“-Veranstaltung, in welcher der auch hier bekannte ostpreussische „Siegfried“ der Leidtragende war:

Kürzlich wurde in Berlin ein „Box-Großkampf“ mit großem Lärm inszeniert. Das Hauptzugmittel war ein Kampf des ehemaligen Profiboxers Siegfried gegen den Schwergewichtsbauer Podzuhn. Den Verlauf dieses Kampfes möchte ich den Sportgenossen als ein Beispiel dafür, auf welche Abwege der Sport geraten kann, nicht vorenthalten. Siegfried kam in einem karierten Bademantel gehüllt und ging mit so langsamen, schlammigen Schritten im Ring umher, daß ich mir gleich sagte: „Wenn du dich nachher nicht schneller bewegst, wirst du wohl Senge kriegen.“ Seltener genug nahm sich sein großes, altes, faltiges Gesicht im Gegenlicht zu den anderen jugendlichen Boxern aus, er sah aus wie ein richtiger „Vater“. Als er den Mantel abwarf, umhüllte er aber einen gut durchtrainierten, vollslanken Körper, bei einer Größe von etwa 1,90 Meter und einem Gewicht von 195 Pfund. Sein Gegner Podzuhn war erheblich kleiner, etwa 1,70 Meter groß und 175 Pfund schwer. Er war schön fett und vollgepflegt und sah einem Bierfuß ähnlicher als einem Sportmann.

Als nun der Kampf begann, nahm Siegfried eine unbeholfene Boxerstellung ein und ging so steif, als ob er ein Holzbein hätte, auf Podzuhn zu. Dieser schlug ihn ohne viel Federlesens einen linken Haken in den Magen und einen rechten in das Gesicht, worauf ihn Siegfried umklammerte. In dieser Weise setzte sich der Kampf bis zu seinem Ende fort. Siegfried war nicht

die die Sowjetregierung vor zwei Monaten mit D'Orsay abschloß, ist der Delegation für ihre Billigkeit bei der Entscheidung zugewiesen worden. Die vollen Kompetenzen in gerade ein Gebiet gemacht worden, in dem es keine Industrie gibt, damit die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale nicht in Konkurrenz mit der russischen Gewerkschaft kommt. Die Gewerkschaftsinternationale sind weit weniger Rechte eingeräumt worden, als der von den Regierungen und dem kapitalistischen System geschaffenen Organisations „Ara“.

Die Ankunft der Amsterdamer Delegation ist nur dadurch registriert worden, daß Toloski den der roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossenen Organisationen den Beschl. erteilte, von nun ab die Organisationen, die zur Amsterdamer Internationale gehören, nicht als „gelbe“ zu bezeichnen.

Die nichtkommunistischen ausländischen Gäste werden sehr kühl behandelt; es wird ihnen nichts gesagt. Als die deutschen Genossen beim Vorstand des Metallarbeiterverbandes erschienen und den Wunsch aussprachen, daß ihnen irgend ein Brief gezeitigt werde, entstand eine wahre Panik. Man läutete bei Melnikowski und dann bei Toloski an, um entsprechende Befehle zu erhalten. Toloski sträubte sich lange dagegen, daß der Wunsch der deutschen Gewerkschafter beschiedigt werde, und nur auf das energische Drängen der letzteren wurde schließlich die Genehmigung erteilt, daß ihnen einer der Moskauer Fabrikbetriebe gezeitigt werde.

Das Deutsche Friedenskartell.

Das Deutsche Friedenskartell, ein Zusammenschluß derjenigen Gesellschaften und Vereine, welche sätzungsmäßig die Förderung der Friedensbestrebungen zu einem Hauptgegenstand ihrer Tätigkeit machen, hat über den „Weltgerichtshof“ eine Rundgebung erlassen, die folgendermaßen lautet:

Die friedenspolitische Entwicklung ist zwischen Washington und Genoa am Völkerbunde vorbeigegangen. Um so bedeutsamer ist die Errichtung des Weltgerichtshofes, der im Haag am 30. Januar zusammengetreten ist. Wir begrüßen mit Freude diesen völkerrechtlichen Fortschritt über das Haager Werk der Vorkriegszeit hinaus, den das Dasein des Völkerbundes ermöglichte.

Deutschland gegenüber ist die Zuständigkeit des Weltgerichtshofes bereits vielfach gegeben. Die Vereinigten Staaten sind völkerrechtlich in der Lage, ihn unabhängig vom Bunde für sich anzuerkennen. Die nächste Tagung könnte Deutschland und auch Rußland hierin den Vereinigten Staaten und damit den Bundesvölkern gleichstellen.

Der Weltgerichtshof ist nicht von den Friedensverträgen geschaffen und politisch von ihren Bindungen frei; in ihm wird sich der Geist erhabener Unparteilichkeit entwickeln. Erfüllt diese Bundeseinrichtung so durch vorbildliche Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten ihre Bestimmung, dann geht von ihr neues Leben aus; die durch die Sägung gegebene Verpflichtung zur friedlichen Regelung politischer und wirtschaftlicher Weltfragen gewinnt neue Kraft im Völkerbunde als der dauernden Rechtsgemeinschaft der Völker.

Das Deutsche Friedenskartell stellt einen Versuch dar, diese Einzelorganisationen für bestimmte Gelegenheiten zu größerer Wirkung zusammenzufassen, ganz besonders eine einheitliche Stellung aller deutschen Friedensfreunde zu erreichen, wenn das politisch irgendmöglich ist. Dem einzelnen Verein ist die völlig unabhängige Bearbeitung seiner Aufgaben gesichert, andererseits ist aber die Möglichkeit gegeben, zur Unterstützung dieser Arbeit von Fall zu Fall die sämtlichen übrigen Vereine heranzuziehen.

Imstande, einen Angriff des dicken und durchaus nicht schnellen Podzuhn abzuwehren. Wenn er seine Plebe weg hatte, umklammerte er den Gegner und schob ihn im Ring umher, hierbei veräunzte er auch noch, Podzuhns Arme unschädlich zu machen, so daß ihm dieser während des „clinchs“ nach Herzenslust ins Gesicht schlug. Siegfried wagte es während des ganzen Kampfes nicht, einen Stoß anzubringen, vollkommen steif und hölzern stand er seinem Gegner gegenüber.

In der zweiten Runde blutete ihm die Nase, in der dritten waren seine Augen blau geschlagen und blutunterlaufen. Immer wieder schlug ihn Podzuhn mit ausgemachter Rohheit auf die heftig blutende Nase, in die schon fast zusammengeschwollenen Augen. Bei den immerwährenden Umklammerungen ragte Siegfrieds Kopf über Podzuhns Schulter hinweg, das Blut aus Siegfrieds Nase lief Podzuhn über den Rücken, so daß dieser mit der Zeit vollständig blutüberströmt war und im höchsten Grade abscheuerregend aussah. In der achten Runde endlich machte Siegfrieds Sekundant dem widerwärtigen Schauspiel ein Ende, indem er seinen Mann, der schon mit dick verhöhlten Augen wie ein Blinder im Ring herumtappte, für besiegt erklärte. Siegfrieds Gesicht hatte nach dem Kampfe nichts Menschliches mehr; die Augen angeschwollen, das ganze Gesicht blau verhöhlte, die Nase ein unförmlicher, blutender Klumpen, dazu alles mit Blut beschnitten. Pst, Teufel! Siegfried hat zwei Stunden nach dem Kampf dagelegen und seinen Leibeshalt aus allen Körperöffnungen von sich gegeben.

Ein solcher Kampf hat mit Sport nichts zu tun und dient nur der Befriedigung niedrigster Triebe einer sensationslüsternen Menge, die insinnde ist, die hohen Eintrittspreise zu zahlen, und nach fettem Essen woffig auftrülpend ein bezarriges Blutgericht als Nachschmack genießt.

Dem Deutschen Friedenskartell sind folgende Organisationen angeschlossen: Deutsche Liga für Völkerbund, Deutsche Friedensgesellschaft, Verband für internationale Verständigung, Bund Neues Vaterland, Friedensbund der Kriegsteilnehmer, Frauenbund für Frieden und Freiheit (Deutscher Zweig), Bund sozialistischer Sozialisten, Friedensbund deutscher Sozialisten, Bund der Kriegsteilnehmer, Deutscher sozialistischer Studentenbund, Bolschewistische, Bund für soziale Gerechtigkeit, Deutscher Kampfbund.

Wenn Bethmann bösen gelernt hätte...

Zu diesem interessanten Thema lesen wir folgende Worte im Zentralorgan unserer Partei: Endlich ist heraus warum wir den Krieg verloren haben. General Graf v. d. Goltz hat es auf dem Deutschen Nationalen Parteitag für Potsdam II verraten. Er sprach in einem Referat über Agitation in der Jugend: „Wenn Bethmann in seiner Jugend bösen gelernt hätte, hätte er Lloyd George zum Vorkampf gefordert.“ Sehr schön, aber doch nicht richtig. Hätte man nicht lieber statt der Minister die Monarchen wählen können Man stelle sich vor, statt des Weltkrieges und dem Stumorden von Millionen einen kleinen 12-Runden-Rach zwischen Bill und seinem lieben Weiser Pitt, daraus folgend zwischen Bill und Georg — seine Lösung hätte sogar manchen Republikaner mit dem monarchischen Prinzip ausgeführt!

Große Arbeiterdemonstration in Budapest.

Den Jahrestag der Ermordung der beiden Redakteure des sozialdemokratischen Zentralorgans „Nepszava“ Bela Somogyi und Bela Vaso feierten die Budapestener Arbeiter durch eine teilweise Arbeitseinstellung. Die sozialdemokratische Parteileitung hatte die Arbeiter aufgerufen, die Gräber der Ermordeten zu besuchen und durch zahlreiche Teilnahme für einen würdigen Verlauf der Rundgebung zu sorgen. Die Arbeiterschaft vieler Betriebe begnügte sich jedoch nicht damit, Delegationen auf den Friedhof zu entsenden, sondern legte die Arbeit nieder und zog in geschlossenen Zügen zu den Gräbern der Ermordeten. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 40 bis 50 000 geschätzt. In den Reden wurde des Wirkens der beiden Führer der ungarischen Arbeiterschaft gedacht und der Empörung über die ungeführte Tat Ausdruck verliehen. Polizei und Militär war in großem Umfang aufgeboten, auch die „erwachenden Ungarn“ hatten ihre Bezirksgruppen mobilisiert. Trotzdem ist es nirgendwo zu den befürchteten Zusammenstößen gekommen und die Rundgebung verlief in voller Ruhe.

Die Polizeibeamten und das Streikrecht.

Der Vorstand des Verbandes der Polizeibeamten Preußens hat eine Entschließung gefaßt, in der ausdrücklich festgestellt wird, daß es für die Polizeibeamten kein Streikrecht gibt. Im Falle eines Beamtenstreiks haben die Beamten ihren Dienst zu versehen und sich jeder Einwirkung auf die Entschließung der vorgesetzten Dienststellen zu enthalten. Die Anordnungen, die im Auftrage der verfassungsmäßigen Regierung erfolgen, müssen ausgeführt werden.

Der Kronprinz als Memoirenschreiber.

Wie die Blätter melden, wird der frühere Kronprinz seine Lebenserinnerungen im Laufe des Frühjahrs im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Berlin erscheinen lassen. Das Werk wird gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe auch in holländischer, englischer, französischer und spanischer Sprache in Amsterdam erscheinen.

Ende der Aussperrung in Dänemark.

Die Vergleichsverhandlungen im dänischen Arbeiterkonflikt, der eine Aussperrung von 100 000 Arbeitern hervorgerufen hatte, haben dazu geführt, daß bisher 17 Organisationen, die zusammen 40 000 Arbeiter zählen, ein neues Übereinkommen eingegangen sind.

Die Sündenpredigt.

Von Müller-Wolf.

Ich kannte einen schwäbischen Pfarrherrn, ein häßliches, schwarzes Männchen, aus dessen faltigem lahlen Köpfchen die Augenlider beständig mit einer fast übertrieblichen Vergnügtheit funkelten, der aber trotz dieser Seelenhellerkeit übergen und ohne Unterlaß von der unentwegten Sündhaftigkeit der schandbaren Menschheit predigte, zur großen Erbauung seiner Gemeinde, insonderheit seiner zahlreichen und gleichermäße heiter gemischten Familie, seiner Gemahlin sowohl als auch seiner Töchter sowie des Herrn Vikar, der als sein Gehilfe in einer der mannigfaltigen Stuben des geräumigen Hauses hauste.

Selbiger Pfarrherr aber ging einstmals inmitten seiner zahlreichen und heiteren Familie nebst dem Herrn Vikar nach wohlgeleiteter Predigt sowie abgeleiteter nachmittäglicher Kinderlehre, wobei leider stets der Küster durch sein Schnarzen etwas störte, in Gottes freier Natur sich zu erquicken, über den üppigen Meern zwischen reisenden Weinbergen und Obstbäumen empor zu freien Höhe des nächsten Berges, der weiten Ausblick bot. Es schwirrten aber die Käfer in trunkener Lieberlichkeit, und auch die Vögel haschten sich ohne alle Scheu mit zärtlichem Geiz in den Laub, derweil die Bauernburgen und Mädel unten aus den ranchigen Wirtshäusern gedehnte Lieder, Tanz und Krelchen empfanden. Hinter dem Pfarrherrn ging die mitterliche Gattin, rechts und links von ihr ihre zwei Jüngsten im Arme eingehakt, heiter plaudernd, zuweilen mit lächelndem Blick zurück auf den Vikar, zwischen den älteren Mädchen pfänderspielend und räffelratend im Gedränge war.

Auf dem Gipfel angelangt, entblühte aber der Pfarrherr sein Haupt und sah hinaus zu den fernen Bergen der Alb, deren Linie sich mit unsäglich durchsichtiger Bläue abzeichnete, und sprach mit Ergreifenheit: „Wie schön. Wie schön. Und doch, wenn die Sünde nicht in der Welt wäre, wäre es nicht denkbar, daß diese Linie noch schöner wäre.“ In diesem Augenblick küßte der Herr Vikar die dritthalbste Tochter, was die Pfarrfrau mit leisem Lächeln feststellte. Und leise sprach sie: „Die drei rosige Mädchen, zu sich selbst: „Nein, schöner wäre es nicht.“

Danziger Nachrichten.

Es tauft...

Es tauft...! Aus dem schönen weißen Schnee werden trübe, schlammige Pfützen, die über die feucht glänzenden Pflastersteine rinnen; von den Dachrinnen tropft es, an den Bäumen rieselt es herunter. Und trotzdem die Herrlichkeit des Nobeles und des Schlitzenlaufens vorbei ist, trotzdem die Nächte auch weiterhin Frost und Kälte bringen werden, trotzdem Märzbrisen und Aprilschauern uns noch bevorstehen, kommt eine ganz unbändige Freude in unsere wintermüden, frühlingssehnsüchtigen Herzen: Winters Herrschaft ist gebrochen!

Mag die Welt auch morgens noch im Nebel liegen, mag Nauhreif Baum und Strauch mit glitzerndem Weiß überzogen, mittags bricht die Sonne in strahlender Stärke durch, läßt ihre goldenen Finger lieblos über die kalte Erde gleiten und löst sie aus den eifigen Umarmungen dunkler Winternächte. Dann laufen helle Tropfen, Freudentränen gleich, über der Erde starres Gesicht. O goldene, herrliche Sonne, wir fühlen und glauben wieder:

Sie wecket doch mit ihrem Blick
Einmal die Welt zur Sonne...

Es tauft...! Verschwiegener Weichenduft, sonnüberglänzte Tiefengrün, erwachendes, jubelndes Leben, verträumte Abenddämmerungen und sehnsüchtige Liebe, ein ganzer Frühling, ein lauchender, überquellender, seliger Frühling liegt hinter diesen beiden Worten.

Nur seiner Ohren braucht es...

Die Nachzahlungen in den Staatsbetrieben auf Grund des Schiedspruches.

Sind in einer Besprechung der Leitung der Danziger Werft und der Artilleriewerft mit den Gewerkschaftsvertretern gestern wie folgt geregelt worden:

1. Ab 1. Februar 1922 erhalten alle Arbeiter die in Akkord gearbeitet haben, bis zum 1. März einschließlich für jede Akkordstunde 30 Prozent von dem Betrage, um welchen sich der Grundlohn erhöht hat, nämlich den seitherigen Betrag der Teuerungszulage, also 30 Prozent von 1,50, 1,40 usw.

2. Diejenigen Abteilungen und Werkstätten, die mehr als 30 Prozent durchschnittlich in der 26. Lohnperiode verdient haben, bekommen den in ihrer Werkstätte erzielten Durchschnitt, wobei eine Abrundung auf 5 Prozent erfolgt.

3. Ab 2. März werden alle Akkorde auf die erhöhten Grundlöhne gemäß Schiedspruch gestellt.

4. Die dauernden Lohnarbeiter § 4, Absatz h, wie Schiedspruch.

Diese Regelung ist endgültig. Die Auszahlung erfolgt nach Umrechnung des Lohnbureaus.

Ein netter Kavaller. Wegen Nötigung hatte sich der Kaufmann R. S. aus Langfuhr vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er traf in Langfuhr nachts auf der Straße zwei Mädchen, die er einlud, mit ihm in ein Kaffeehaus zu kommen und Kaffee zu trinken. Die Mädchen lachten ihn aus und schlugen die Einladung ab. Nun wollte der Angeklagte sich von der anderen Seite zeigen und sagte, er sei Senatsangestellter und habe das Recht, Mädchen, die er nachts auf

der Straße treffe, anzuhalten und wenn sie sich weigern mitzukommen, sie zu erschlagen. Natürlich ließen ihm die Mädchen nun erst recht aus Angst fort. Der Angeklagte erhielt einen Strafbefehl, der mit 500 Mark gelinde genug war. Trotzdem legte er Einspruch ein und meinte vor dem Schöffengericht, eigentlich wollte er gegen die Mädchen Anzeige erheben. Er gab zu, daß er zwar etwas getrunken hatte, aber doch genau wachte, was er tat. Das Gericht hielt eine Nötigung für vorliegend und erkannte auf eine Geldstrafe von 500 Mark.

Frauenversammlung der SPD.

Mittwoch, den 22. Februar, abends 7 Uhr, in der Aula der Silla-Schule, Heilige Geistgasse 111, ist eine

Frauen-Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei.

Neben einem Vortrage der Genossin Malikowskij über Wochenhilfe sind Musikvorträge und eine Reisebeschreibung mit Lichtbildern vorgesehen. Bekannte können eingeführt werden. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Wirtungen der engen Grenze. Drei Fischer aus Puchig kamen mit einem Ruder nach Danzig und machten hier Einkäufe an Kleidungsstücken, Schuhen und Wäsche im Werte von 400, 600 und 800 Mark. Sie fuhren dann mit dem Ruder wieder zurück. An der Grenze wurden sie durch einen Schutzbewachter von Danziger Grenzbeamten angehalten. Sie fuhren an den Strand, nannten ihre Namen und erklärten, daß sie in Danzig Einkäufe gemacht haben. Die Sachen wurden beschlagnahmt und es erfolgte Anzeige wegen Konterbande. Das Schöffengericht in Boppo erkannte auf Freisprechung. Der Amtsanwalt legte Berufung ein. Vor dem Berufungsgericht erklärten die Angeklagten, daß sie nicht genutzt hätten, etwas Unerlaubtes zu tun. Die Strafkammer kam gleichfalls zu der Ueberzeugung, daß den Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe und sie deshalb freizusprechen seien.

Ein Willensstarker als Gasdieb. Das Boppoter Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Georg Meyer in Boppo wegen Diebstahls an städtischem Gas zu sechs Wochen Gefängnis. Der Angeklagte legte Berufung ein und die Berufungskammer hatte über die Sache nochmals zu befinden. Der Angeklagte leugnet die Tat und es wurde eine große Zahl von Zeugen vernommen, um einen mittelbaren Beweis der Schuld zu erlangen. Aus diesen Aussagen ergab sich, daß der Angeklagte stets hell erleuchtete Zimmer hatte, daß sein Gasverbrauch nach dem Gasmesser aber sehr gering war, im Monat etwa 7 bis 8 Kubikmeter Gas. Der Gasverwalter kam die Sache verdächtig vor, denn früher verbrauchte der Angeklagte erheblich mehr Gas. Bei Revisionen fand man die Plombe am Hauptgasrohr gelockert. Man fand auch ein Anschlußstück vor, das zu den Gasröhren passen konnte. Danach hatte der Angeklagte eine Ueberbrückung über den Gasmesser angebracht und konnte so unkontrolliert Gas verbrauchen. Die Anklage nimmt diese unkontrollierte Gasentnahme an für die Zeit vom 1. April 20 bis 31. März 21. Der Staatsanwalt und das Gericht gewannen die Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Tat begangen hat. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Unerlaubte Warenausfuhr. Der Kaufmann Abraham Orner aus Kutno war in Danzig und wollte wieder nach Hause reisen. Bei der Untersuchung am Hauptbahnhof fand man bei ihm unter der Kleidung einenbeutel mit Waren, für die er keine Ausfuhrerlaubnis besaß. Die Waren wur-

den ihm abgenommen und es wurde Anzeige gemacht. Die Waren hatten einen Wert von 2000 Mark. Das Gericht verurteilte ihn wegen Konterbande zu 2000 Mark Geldstrafe.

Berufswahl.

Die zweckmäßige Wahl eines Berufes ist heute mehr denn je für Knaben wie auch für Mädchen von eminenter Bedeutung. Schon vor dem Kriege konnten wir sehen, wie folgenschwer eine ungewählte Berufswahl nicht nur für das Leben des einzelnen, sondern auch für die Allgemeinheit wirken kann. Nach unseren gewaltigen Verlusten an menschlicher Arbeitskraft durch Tod, Kriegsverletzung, Rückgang der Volksgesundheit infolge des Krieges können wir uns den Luxus einer ungewählten Berufswahl oder eines häufigen Berufswechsels nicht mehr gestatten. Jeder Mensch muß möglichst auf den Platz gestellt werden, wo er der Allgemeinheit den größtmöglichen Nutzen verschafft. Für ihn selbst aber soll seine Arbeit ihm die wirtschaftliche Grundlage seiner Existenz bringen und innere Befriedigung gewähren. Die Berufswahl ist daher, weil der Mensch von seiner Tätigkeit so Vieles und Mannigfaltiges erwartet, äußerst wichtig.

Bei der Berufswahl sind besonders vier Faktoren zu berücksichtigen, und ihre Festsetzung muß mit großer Umsicht und Sorgfalt geschehen: 1. Muß die Neigung des jungen Menschen klar und unbeeinträchtigt festgestellt werden; 2. muß geprüft werden, ob seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten für den gewählten Beruf genügen, d. h. ob er für den Beruf geeignet ist; 3. müssen die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Familie berücksichtigt werden; 4. müssen die Zukunftsaussichten des gewählten Berufes einer Prüfung unterzogen werden. Legten Endes sollte die Neigung des jungen Menschen, die meist auch der Begabung entspricht, bei der Berufswahl entscheidend sein. Denn die Eignung ist wandelbar; sie kann durch Übung oder durch Gleichleben wachsen und auch durch Steigerung des Selbstvertrauens sich bessern. Leider aber findet sich nicht immer in dem Beruf, zu welchem der junge Mann Neigung hat, eine geeignete Lehrstelle, so daß er sich für einen anderen Beruf entscheiden muß. In diesem Falle muß ein Beruf gewählt werden, der dem erst gewählten möglichst nahe verwandt ist. Sollte z. B. ein Junge Neigung zum Tischlerhandwerk haben, aber keine Lehrstelle bekommen können, so mühte man ihn auf den Stellmacher-, Bootbauer- oder Zimmererberuf hinweisen, weil diese Handwerker mit ähnlichen Werkzeugen und in ähnlichen Stoffen arbeiten.

Vielfach ist es sehr verlockend für die Eltern, ihre Kinder einem Berufe zuzuführen, in dem sie gleich gut entlohnt werden. Das ist, wenn man das heutige schwere Ringen um die Existenz in Betracht zieht, zu verstehen, aber doch ganz verkehrt. Die jungen Leute

(5975)
Gosda's Gekachelter
(garantiert rein)
für Qualitäts-Schnupfer.
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

Ich bin das Schwert!

Roman von

Annemarie von Nathusius.

(48.)

(Fortsetzung.)

Was blieb mir noch zurück? Ein Herz müde und frech; ein unsterblicher Wille; Flatterflügel; ein zerbrochenes Rückgrat. Dies Suchen nach meinem Heim: o Zarathustra, wehst du wohl, dies Suchen war meine Heimführung, es frißt mich auf.

Wo ist — mein Heim? Danach frage und suche und suche ich, das fand ich nicht. O ewiges Überall, o ewiges Nirgendwo, o ewiges Umsonst!

Die Rosen in den Vasen waren verwelkt, ihr Moberduft füllte die kleinen Räume mit krankhafter Melancholie. Eine der dunkelsten Nächte meines Lebens begann. Um nicht denken zu müssen, holte ich mir Zante Klotildes Freunde aus dem Schrank: Nowalis, Hüderlin, Eichendorff. Der innige Ton dieser zarten düstigen Seelen aber beschwichtigte zum erstenmal nicht den Aufruhr in meinem Innern.

Endlich erbarmte sich meiner der Schlaf. Bistete fand mich am Morgen vor meinem Schreibtisch. Mein Erwachen war fürchterlich.

Ich fühlte mich wie von weiter, nutzloser Reise zurückgekehrt. Alle Glieder taten mir weh, der Kopf schmerzte, die Augen brannten. Ein wüstes, leeres Feld strakte mich der junge Tag an, er konnte mir nichts Gutes bringen, er war mir verhaßt mit seinem Lichte, seinem Lärm, seinen Menschen, die ich so gerne alle gelassen wäre.

Zu meiner größten Ueberraschung brachte mir der Postbote einen Wertbrief. Chefredakteur Walter schrieb mir, daß er meine Novelle für seine Zeitung angenommen habe und sich erlaube, mir gleichzeitig das Honorar in Höhe von vierhundert Mark zu übersenden.

Wie ein Rudergang die Ueberraschung durch meinen Körper. Langsam, langsam stellte sich die Freude ein. Sie kam noch nie so schmerzhaft und mit so wehmütigen Gebärden, aber rauchte nicht doch in ihr der kühne Gedanke meiner erträumten Freiheit? In welchem Land der Möglichkeiten tauchte da mein Blut, welsch Feld der Hoffnungen breitete sich aus und wollte erobert werden. Ganz scheinbar nur nahm ich, die ich Laufende für ein Kleid ausgegeben hatte, die vier Scheine in die Hand. Mein selbstverdientes Geld!

Eine Stunde darauf saßen Bistete und ich im Zuge. Wir fuhren dem Herz entgegen. Dieses kleine romantische Gebirge war mir in lieblicher Erinnerung geblieben von einem Ausfluge her. Dort wollte ich weiter arbeiten und mich müde laufen, wenn der Schlaf ausblieb.

Lieber, guter Türmer!

Sie sind der einzige, dem ich aus meiner grünen Einsamkeit einige Worte senden will. Aber zuerst lassen Sie mich Ihnen danken für Ihre Freundeszeit. Daß Sie für mich leiden mußten, ist mir fürchtbar zu denken, besonders, da ich immer mit leeren Händen komme. In die Zukunft vermag ich nicht zu schauen, aber Sie wissen, welches Grauen ich empfinde vor dem Geburdensein. Und Sie wissen auch, daß ich die Worte „Treue“ und „Jugend“ gar nicht hören kann, weil wir Deutschen so viel Unaufrichtigkeit und falsche Gebärde mit ihnen verbinden. Vielleicht auch, weil ich kein treuer und tugendhafter Mensch bin im Sinne unserer bürgerlichen Gesetze. Von Jugend an hatte ich eine Neigung zu allem Fragwürdigen, Verbotenen, Gefährlichen im Leben. Ich glaube, ich bin zum fahrenden Ritter geboren, der auf der Landstraße wandern muß. Glauben Sie nicht auch, lieber Freund? Sie sagten einmal: „Die Menschen sind zu bequem, um etwas miteinander zu erleben.“

Zu diesen Bequemem gehöre ich nicht. Aber ich glaube, es gibt sehr wenig Menschen, die etwas miteinander erleben können! Und so erleben können, daß es immer neu und reizvoll bleibt! Aber die Gefahr für alles Schöne auf der Welt ist, daß es zur Gewohnheit wird. Ich weiß, daß

die Seele nicht immer im Festtagskleide gehen kann, aber es ist doch immer wieder ein schmerzliches Erleben, wenn zwei in den Alltag zurückfallen, aus dem sie sich für das erste „Miteinander“ erhoben hatten.

Lieber Freund, wenn Sie Lust haben, so besuchen Sie mich hier, wohnt ich auch vor mir geflüchtet bin, weil ich einen dicken Strich unter alles Vergangene gemacht habe, der bestehen bleiben soll. Ich weiß nicht, was Sie mit Fürst Sangersheim gesprochen haben, doch ist auch er aus meinem Leben gegangen, ohne daß mir das Herz dabei verbluten soll. Ich wollte es so, lieber Türmer.

Die Pläne meiner Verwandten und Marie Luises Besuche haben mich nicht gekränkt. Doch ist bin so weit entfernt von allem, was vernünftig und raffisch wäre! Lassen wir es vorläufig dabei.

Ihren, mein lieber Türmer, alles, alles Gute.

Ihre Renate Falkenhain.

Liebe, verehrte Freundin!

Dank, herzlichen Dank für Ihr Lebenszeichen. Aber in Ihrer grünen Einsamkeit mag ich Sie nicht stören. Bleiben Sie sich selbst überlassen, diese paar Wochen. Sie werden neue Kräfte sammeln können und alles sicherer überblicken lernen, was Sie möchten.

Wie es auch kommen mag und wie Sie bestimmen — eins wiederhole ich Ihnen: Auf meinem Herde ist stets ein Feuer angezündet für Sie und meine Hand ist immer bereit, die Ihre zu fassen.

Verfügen Sie über mich.

Ihr Türmer.

Die Wochen im Harz verfloßen ohne äußere Stürme. Ich ging an der rauschenden Bode nach Treseburg, den Weg von Elend nach Scherte hinauf, nach dem lieblichen Grund und überall rauschten die Tannen so feierlich, war ein harter Duft von Harz und Klefern in der Luft, eine trübliche Einsamkeit. Meine neue Arbeit wuchs und selbst die Stimmung für Gedichte fand sich wieder.

(Fortsetzung folgt.)

...dabei oft zu Grunde gegangen, in denen sie keine innere Beschäftigung finden. Die Folge davon ist, daß der Beschäftigte mit Unlust seine Arbeit macht und bald den gelehrten Beruf aufgibt und das Meer der Gelegenheitsarbeiter verwechselt.

Veränderung einer photographischen Gesellschaft. In einer gut besuchten Versammlung, die dieser Tage stattfand, wurde die schon lange geplante photographische Gesellschaft unter dem Namen „Gesellschaft von Freunden der Photographie zu Danzig“ ins Leben gerufen. Der neue Verein zählt bereits gegen 20 Mitglieder. Den Vorstand bilden folgende Herren: Hermann Bess, 1. Vorsitzender (Hauptstraße 100), Dr. Hermann Steinert, Dr. Wittschow, Dipl.-Ing. Deberling, Dipl.-Ing. Osden, Fritz Stein. Die neue „Gesellschaft von Freunden der Photographie“ wird durch Lichtbildervorträge, durch technische Vorträge, durch Ausprache in regelmäßigen Sitzungen, durch Ausstellungen, sowie dadurch, daß sie den Mitgliedern einen Arbeitsraum zur Verfügung stellt, das Interesse für die Photographie in Danzig beleben. Sie wird bereits im Monat März einen öffentlichen Lichtbildervortrag veranstalten.

Gepäckbesitz aus Amerika. Von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Seeschifffahrt, Seehafenbetriebe und der Hochseefischerei wird mitgeteilt: Bei der Hamburg-Amerika-Linie ist ein größerer Posten Gepäck eingetroffen, das von in den Vereinigten Staaten in Zivilgefangenschaft gehaltenen Schiffsangehörigen der Hamburg-Amerika-Linie bei ihrer Rückkehr in die Heimat drüben zurückgelassen werden mußte. Die Gepäckstücke lagern in der Gepäckhalle der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg. Auswärtig Wohnende sehen sich am besten sofort schriftlich mit der Gepäckabteilung der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg 1, Alsterdamm 25, in Verbindung, unter genauer Angabe der Anzahl und Art des erwarteten Gepäcks. Fragebogen können zweckmäßig von der Gepäckabteilung der Hamburg-Amerika-Linie direkt bezogen werden.

Verseigerung eines polnisch-amerikanischen Dampfers. Der im Frühjahr 1920 von einer polnisch-amerikanischen Gesellschaft der Rielor Werft der Deutschen Werke zum Umbau übergebene ehemals Danziger Dampfer „Mitar“ liegt, nachdem er schon im Frühommer desselben Jahres fertiggestellt war, noch immer in der inneren Werft. Es war ein Werkstück auf dem Gebiet des Schiffbaus, das 1905 in Glasgow als Frachtdampfer von 4000 Tonnen gebaut und zwischen Argentinien und England auf einem mit den modernsten Einrichtungen ausgestatteten Personendampfer für annähernd 1000 Fahrgäste umgestaltet, und zwar in der vertrauenswürdigsten Zeit von zweieinhalb Monaten. Nachdem der Umbau vollendet war und das Schiff den Besitzern übergeben werden sollte, schickte es ihnen, während sie die bis dahin völlig gewordenen Raten im Betrag von 2 Millionen Mark bezahlt hatten, an den Mitteln zur Realisierung der Restsumme, und der Dampfer wurde mit Beschlag belegt. Alle Bemühungen der Gläubiger, die Bezahlung zu erwirken, blieben erfolglos, da die Besitzer oder deren Vertreter zuletzt überhaupt nicht mehr aufzufinden waren. Jetzt wird, um die Sache zum Ende zu bringen, die öffentliche Versteigerung des Schiffes, das nach Ablauf durch die Polnisch-amerikanische Gesellschaft den Namen „Josef Pilsudski“ erhielt, in die Wege geleitet. Da der Wert des Schiffes mit Einrichtungen und Inventar auf 2 1/2 Millionen Mark veranschlagt wird, werden zweifellos alle Forderungen der Gläubiger Befriedigung finden. Ammerlins dürften, da es zur gerichtlichen Versteigerung kommt, noch ein paar Monate hingehen. Der „Josef Pilsudski“ wurde seinerzeit von einer Anzahl in Feunort lebender Polen in Verbindung mit Amerikanern erworben, um gemeinsam mit einem zweiten, zu dem gleichen Zweck erworbenen kleineren Dampfer den Personenverkehr zwischen der Dniep und amerikanischen Häfen unter polnischer Flagge anzuführen.

Aus dem Osten.

Königsberg. Die 4. deutsche Ostmesse ist Sonntag ohne besondere Veranstaltung eröffnet worden. Trotz der großen Verkehrshindernisse des Eisenbahnstreiks, der bekanntlich erst acht Tage vor der Messe beigelegt wurde, haben bis auf zwei Prozent alle Aussteller ihre Waren rechtzeitig erhalten, so daß die Messe mit voller Belegung beginnen konnte. Der Besuch der Einkäufer setzte gegen 11 Uhr sehr lebhaft ein und hielt bis zum Messeschluß an. Die Zahl der ausländischen Einkäufer ist in stetigem Anwachsen begriffen. Die Auslandsbeteiligung wird voraussichtlich größer sein, wie zur letzten Herbstmesse. Als Vertreter der Regierung erscheinen aus Berlin Ministerialdirektor v. Schönberg vom Reichswirtschaftsministerium, Legationsrat Freiherr v. Blücher vom Auswärtigen Amt, Staatssekretär Danhoff vom preussischen Handelsministerium, Litauen, Lettland und Estland haben größere Vertretungen nach Königsberg entsandt. Auch Sowjetrußland hat einige Herren zum Studium der Königsberger Messe und zur Anbahnung von Handelsbeziehungen entsandt. Das erste Flugzeug, das morgens 9 Uhr in Danzig landete, traf gegen 10 Uhr 15 Minuten hier ein.

Königsberg. Die Einrichtung von Flugverbindungen nach dem Osten über Königsberg wurde in verschiedenen Besprechungen des Berliner Vertreters des Oberpräsidenten von Ostpreußen beim Reichs- und Staatsministerium mit den zuständigen Stellen verhandelt. Nach den bisherigen Vereinbarungen ist ab 1. April d. Js. folgender Flugplan in Aussicht genommen: sechs mal wöchentlich Königsberg-Danzig-Stettin-Berlin und zurück; sechs mal Königsberg-Königsberg und zurück; dreimal wöchentlich Königsberg-Memel-Riga und zurück; dreimal wöchentlich Königsberg-Riga, im Anschluß an Königsberg-Königsberg; vom 15. April zunächst zweimal wöchentlich Königsberg-Moskau worauf nur für amtlichen Verkehr. Während der Frühjahrsflugzeit wird eine zweimalige wöchentliche Flugverbindung Königsberg-Danzig eingerichtet; der Flugpreis hierfür beträgt 30 Mark.

Wirtschaftliches. Aufhebung der Beschränkungen im polnischen Transitverkehr. Nach einer Meldung aus Warschau hat das polnische Handelsministerium im Einverständnis mit den zuständigen Ministerien beschlossen, die Waren- und Warenausfuhr ohne Genehmigung des Ein- und Ausfuhramtes grundsätzlich zu gestatten. 1. durch den polnischen Korridor ohne Rücksicht auf das Ursprungs- oder Bestimmungsland; 2. aus Rumänien nach der Tschechoslowakei und umgekehrt über die Zollämter Sniatyn einer- und Dabrowa, Szczalowa, Zembrzowice und Zdziedzice andererseits; 3. über Danzig nach Rumänien und der Tschechoslowakei und umgekehrt ohne Rücksicht auf das Ursprungsland der Waren; 4. nach Deutschland aus allen Nachbarländern ohne Rücksicht auf das Ursprungsland; 5. aus Rußland, Weißruthenien und der Ukraine nach allen Ländern. Praktisch wird eine besondere Erlaubnis aber erforderlich sein im Verkehr mit Rußland und Deutschland bis zum Abschluß eines Handelsabkommens mit diesen Ländern.

Die deutsche Viehzählung. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht bereits die Ergebnisse der deutschen Viehzählung vom 1. Dezember 1921. Das Gesamtergebnis ist verhältnismäßig günstig insofern, als die Viehbestände durchweg nicht abgenommen haben, sondern eine wenn auch geringe Zunahme aufweisen. Das ist um so höher einzuschätzen, als bei dem großen Futtermangel mehr Vieh zur Abchlachtung gebracht wird, als unter normalen Verhältnissen. Nach der Statistik ist der Bestand an Rindvieh im Vergleich zum 1. Dezember 1920 gestiegen von 16 806 791 auf 16 839 539. Der Bestand von Schweinen ist in demselben Zeitraum aufwärts gegangen von 14 179 163 auf 15 875 638. Der Pferdebestand weist eine Zunahme von rund 100 000 auf. Das Ergebnis der Viehzählung läßt erkennen, wie unsere Landwirtschaft trotz der ungünstigen Futterernte doch die Viehbestände auf gleicher Höhe gehalten hat. Allerdings wird in der Folgezeit das Fehlen der Einfuhr russischer Futtermittel die Viehzucht behindern und die Erreichung einer Viehziffer, wie sie vor dem Kriege bestand, wird noch lange auf sich warten lassen. Deutschland ist leider nicht in der Lage, für eine Viehhaltung, wie sie die deutsche Landwirtschaft vor dem Kriege aufzuweisen hatte, die nötigen Futtermittel aufzubringen.

Volkswirtschaftliches.

Aufhebung der Beschränkungen im polnischen Transitverkehr.

Stiergehele in Deutschland? Mit einer neuen Attraktion soll Berlin beglückt werden, wenn eine Meldung der „B. Z.“ richtig ist, wonach ein Unternehmer im Stadion richtigergehende spanische Stierkämpfe veranstalten will. Das Polizeipräsidium soll aber die Konzessionierung abgelehnt haben mit der Begründung, daß die Grausamkeit und Tierquälerei der Stiergehele vom deutschen Volksempfinden verurteilt werden.

Von einem Elefanten angegriffen wurde der bekannte Zirkusdirektor Steinhilber in Dresden, als er sich gackern bei der Dressurarbeit befand. Der Elefant packte den Direktor mit seinen Stoßhähnen und bearbeitete ihn mit dem Rüssel. Steinhilber erlitt schwere Gliederverletzungen sowie mehrere Fleischwunden. Es gelang nur mit Mühe, das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen.

In das historische Museum in Dresden drang in der Nacht ein Heizer ein und stahl mehrere Broschen und Mariachlöhne. Es gelang, den Täter festzunehmen. Die gestohlenen Gegenstände konnten dem Museum wieder zurückgegeben werden.

Vom Eise zum Sinken gebracht. In dem schweren Eisreiben, das gegenwärtig durch das Losbrechen des festen Eises der Unterelbe im Hamburg-er Hafen entstanden ist,

ist der französische Dampfer „Notre Dame“ fast gebrochen und gesunken. Dieser Dampfer hat ein wertvolles Goldschiff unter sich. Er war im Jahre 1920 nach Danzig bestimmt, wobei er auf der Unterelbe mit einer Ladung Bleis unterging, jedoch geborgen und nach Hamburg gebracht wurde. Nachdem er provisorisch in Stand gesetzt war, hat ihn nun erneut das Schicksal getroffen.

Der Wiederbruch gegen den Postsekretär Kamerich in Gießen endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung. Die Sachverständigen erklärten den Angeklagten für einen Psychopathen, der im Augenblick der Tat vielleicht nicht zurechnungsfähig war. Der Staatsanwalt hatte auf Todesstrafe plädiert.

Sandregen in Italien. In Salerno ging während einiger Stunden ein Regen von sehr feinem, fast unsichtbarem Sand nieder. Die Luft hatte eine dochleinrote Färbung. Die Einwohner besaßen sich in das Innere der Häuser zu kommen, denn die Luft war nicht einzuatmen. Man nimmt an, daß der Wind, der von der See her kam, den Sand aus der Sahara mitgeführt hat.

Die Unternehmung des Suezkanals. Während des Krieges hatten die Engländer von Kantara eine Eisenbahn durch die Wüste nach Palästina gebaut, die auf einer Hängebrücke über den Suezkanal führte. Die Eisenbahn soll, wie in der „Mensch“ mitgeteilt wird, erhalten bleiben und mit den ägyptischen Linien verbunden werden. Um aber eine Störung zu vermeiden, wird der Suezkanal untermannt und die Bahn unter dem Kanal durchgeführt.

Ein Student als Kindesmörder. Der Student Wilhelm Niejahr in Braunschweig hat sein 5 Wochen altes uneheliches Kind durch eine Morphiumeinspritzung getötet. Als Beweggrund zu der Tat gibt der Täter an, er habe das Hindernis, das der Zukunft beider Eltern durch das Kind entstand, aus dem Wege räumen wollen.

Gegen die Langzeit. Die Polizeiverwaltung in Koblenz hat eine Verordnung erlassen, wonach es weiblichen Personen unter 20 Jahren verboten ist, Tanzlokale zu besuchen, in denen monatlich mehr als einmal Gelegenheit zum öffentlichen Tanzen gegeben ist.

Ein Dynamitattentat aus Nahe. Wegen Dynamitverbrechens hatten sich die Bergleute Siebgen, Misapagel und Thiel vor dem Schwurgericht in Dortmund zu verantworten. Misapagel, der in Pombrusch wohnte, war mit seinem Hauswirt wegen rückständigen Kosselbes in Streitigkeit geraten. Siebgen sagte ihm, daß er ein gutes Mittel habe, dem Gläubiger einen ordentlichen Schrecken einzujagen. Er band sechs Dynamitpatronen zusammen und machte sie schußfertig. Diese Ladung legten sie unter die Haustür, zündeten sie an und erwarteten die Explosion. Diese war furchterlich. Die Haustür wurde vollständig zerschmettert, die Treppenstufen barsten, kein Fenster des Hauses blieb heil, und auch sonst wurde noch großer Schaden angerichtet. Das Schwurgericht verurteilte Siebgen wegen rechtswidriger Verleibung von Sprengstoff und wegen Dynamitverbrechens in Tateinheit mit Dynamitattentat zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Misapagel und Thiel zu je 5 Jahren Zuchthaus.

Ausreise des Riesendampfers „Cap Polonia“. Bereits vor dem Kriege hatte die Hamburg-Amerika-Linie einen Schnelldampferdienst nach Südamerika. Diesen Verkehr versehen die Dampfer „Cap Trafalgar“ und „Cap Polonia“. Im Kriege ging dann „Cap Trafalgar“ als Hilfskreuzer unter. „Cap Polonia“ aber fiel in die Hände der Engländer. Vor einigen Monaten kaufte ihn nun die Hamburg-Amerika-Linie zurück, ließ ihn gründlich überholen und stellte das schöne Schiff jetzt in den neu wieder eingerichteten südamerikanischen Schnelldampferdienst ein. Dieser Tage hat der Dampfer den Hamburger Hafen auf der Ausreise mit zahlreichen Passagieren zum ersten Male als größte deutsche Handelschiff verlassen. — „Cap Polonia“ ist 22 000 Brutto-Registertonnen groß, 202 Meter lang, 22 Meter breit, seine Maschinen indizieren 20 500 Pferdekraft und verleihen ihm eine Geschwindigkeit von 19 1/2 Knoten. Er hat Raum für 400 Passagiere erster Klasse, 150 zweiter, 110 dritter Klasse und etwa 1000 Zwischendecker, Schwimmbad, Turnhalle, Wintergarten, Gewächshaus, Salons für verschiedene Zwecke, Bäder usw. sind vorhanden.

Zeitschriftenchau.

In Hanns Martin Elster's „Blüte“ (4. Jahrg. Heft 10) legt Karl v. Felner der Bühne die Würdigung mit dem fast vergessenen Märchen warm und eingehend ans Herz. Emil Utk legt die Richtlinien für das „Schaffen des Schauspielers“ fest und Kurt Walter Goldschmidt faßt seine Betrachtung über „Strindberg und seine Ende“ darin zusammen, daß man den Dichter nicht problematischer und problemunkler mache als er ist. Die lyrischen Gaben sind wieder von der Art, wie man es bei Elster's vornehm und zuverlässigem Geschmack gewohnt ist.

Viel Genuß bereitet auch wieder das vorliegende 10. Heft (2. Jahrgang) unserer „Menschlichen Monatshefte“. Willy Drost erweist sich auch in der Fortsetzung seiner Studie über „Herder und den norddeutschen Geist“ als ein feiner und kenntnisreicher Kopf. Georg M. Hofmann schreibt nachdenkliche Worte über die Kunst als Hilfe zur Erhebung und von allem, was über den toten Gervit Engelle geschrieben worden ist, stellt das, was Willy Drost zu sagen hat, mit das Beste dar. In epischen und lyrischen Beigaben bringt das Heft Stücke von Agnes Miegel, Maria Schade, Ludm. Finckh, Franz Mahle, Wilh. v. Scholz, Rud. Wolff und Paul Hiesgen. Eine dankenswerte und interessante Bereicherung bringt die „Menschchen“, in der namhafte Dichter und Schriftsteller nach Besuchen im Osten und in Danzig ihre Eindrücke wiedergeben. Dieses Mal hat Walter v. Wolow das Wort. Wilh. v. Dmanovskij.

Aus aller Welt.

Stiergehele in Deutschland? Mit einer neuen Attraktion soll Berlin beglückt werden, wenn eine Meldung der „B. Z.“ richtig ist, wonach ein Unternehmer im Stadion richtigergehende spanische Stierkämpfe veranstalten will. Das Polizeipräsidium soll aber die Konzessionierung abgelehnt haben mit der Begründung, daß die Grausamkeit und Tierquälerei der Stiergehele vom deutschen Volksempfinden verurteilt werden.

Von einem Elefanten angegriffen wurde der bekannte Zirkusdirektor Steinhilber in Dresden, als er sich gackern bei der Dressurarbeit befand. Der Elefant packte den Direktor mit seinen Stoßhähnen und bearbeitete ihn mit dem Rüssel. Steinhilber erlitt schwere Gliederverletzungen sowie mehrere Fleischwunden. Es gelang nur mit Mühe, das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen.

In das historische Museum in Dresden drang in der Nacht ein Heizer ein und stahl mehrere Broschen und Mariachlöhne. Es gelang, den Täter festzunehmen. Die gestohlenen Gegenstände konnten dem Museum wieder zurückgegeben werden.

Vom Eise zum Sinken gebracht. In dem schweren Eisreiben, das gegenwärtig durch das Losbrechen des festen Eises der Unterelbe im Hamburg-er Hafen entstanden ist,

Danziger Nachrichten.

Eine Parade des Wirtschaftsfortschritts.

Bei den bürgerlichen Parteien ist es allgemein in Uebung gekommen, ihre sogenannten unter Aufsicht der Öffentlichkeit stattfindenden Parteitage, die fast ausschließlich nur aus den langen und vielen Reden vorher bestimmter Redner bestehen, mit einer öffentlichen Paraderversammlung abzuwechseln. So hatte auch die „Deutsche Partei“ im Anschluß an ihre Tagung zu einer großen öffentlichen Versammlung nach dem Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eingeladen. Sie war trotz harter Aufwendung an Plakate nur schwach besucht.

Die Rede der Redner eröffnete Rechtsanwalt Dr. Neumann. Er sprach über die Stellung und Tätigkeit der Partei im politischen Leben des Freistaates. Der merkwürdig an das Manuskript gebundene Vortrag machte einen hart kritischen Eindruck, wie es für das Wesen dieser national-liberalen Mischpartei überhaupt sehr bezeichnend ist, daß man öffentlich eines der farblosesten Parteiredner heraushebt. Dr. Neumann leitete seinen Vortrag eigenartig-herberweise mit dem Vergleich der Partei zur Volkstagsfraktion ein. Mit auffälligem Nachdruck betonte er wiederholt, daß zwischen beiden keine Differenzen beständen, wie es von bösen Zungen in letzter Zeit mehrfach behauptet war. Starke Meinungskämpfe habe es in der Fraktion zwar gegeben, doch sei dies nur ein Vorzug für die Partei. Zur Stellung seiner Partei zu den übrigen übergehend, erklärte er zunächst die Polen wie auch die radikale Linke nicht für koalitionsfähig. Mit der Sozialdemokratischen Partei will er eine Ausnahme machen, wenn sie im Freistaat eine Politik des Wohlwollens treiben werde. Doch würde, so setzte er mit einem nassen und einem feineren Auge hinzu, die Sozialdemokratie wohl kaum eine Vernunftliebe (?) mit den Deutschnationalen eingehen, und ohne diese Nebe sich keine Regierungskoalition im Freistaat bilden. Mit dieser dem gewöhnlichen „Fortschritt“ seiner Partei durchaus entsprechenden Feststellung, hatte der offizielste Redner das Regierungsproblem ganz im Sinne des „liberal-demokratischen“ Geistes scheinlich glänzend gelöst. Den Willen zur durchaus „fortschrittlichen“ Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen bekräftigte der Redner sofort dadurch, daß er ein Votiv auf unsere letzte profilkapitalistische Wirtschaftsweise sang. Er pries das „freie Spiel der Kräfte“, das seine deutschnationalen Bundesbrüder ja bereits zur bisher unerreichten höchsten Entfaltung gebracht haben. Die private Initiative, siehe Spekulanten, Schieber und Großhändler, dürfe nicht beschränkt und alle sozialistischen „Experimente“ — wobei er mit dem bolschewistischen Rußland schreckte — abgelehnt werden. Nachdem er so den „geistigen Höhepunkt“ seines Vortrages erreicht hatte, leitete der Vortrag zu dem Stand der parlamentarischen Arbeiten über. Neues wußte er nicht zu berichten; nur daß eine erhöhte Vermögenssteuer vorbereitet werde kündigte er an. Nachdem er noch einige der jetzt üblichen Allgemeinplätze, wie sozialer Ausgleich, Staatsnotwendigkeiten usw. abgegrast hatte, trat er mit einem Bobgesang auf das „rückgratstärkenden-fortschrittlichen“ Bürger-tum ab.

Als zweite Rednerin sprach Frau Stadtv. Richter über die Mitarbeit der Frau im politischen Leben, wobei sie sich besonders über Wirtschaftspragen verbreitete. Sie war durchaus nicht mit dem jetzigen Zustand unserer Wirtschaft, mit dem vom Vorkrieger so sehr gepriesenen „freien Spiel der Kräfte“ zufrieden. Eine Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes bezeichnete sie für unerlässlich, allerdings ohne sich zu äußern, auf welchem Wege diese erreicht werden soll. Sie wandte sich scharf gegen die gewissenlosen Ausbeuter der wirtschaftlichen Not und forderte eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung. Wenn sie aus ihren Gedankengängen auch nicht die naheliegenden Konsequenzen zog, so offenbarten ihre Ausführungen dem denkenden Versammlungsbesucher doch einen offenen Gegensatz zu den Ansichten des ersten Redners. Als dritter Redner sprach Chefredakteur Dr. Müller über Fragen der auswärtigen Politik. Diesen Vorträgen folgte eine zwar ausgiebige aber wenig gebaltvolle Aussprache. Entsprechend der von der Partei vertretenen profilkapitalistischen Wirtschaftsfreiheit forderten Redner der verschiedenen Berufsstände die Vertretung ihrer egoistischen Profitinteressen. Besonders ein Landwirt war darin sehr hartnäckig und wollte der Versammlung durchaus klar machen, daß es der Landwirtschaft am allerbedeutendsten gehe und sie unbedingt volle Wucherfreiheit haben müsse. Er war verständlicherweise sehr enttäuscht als ihm Parteiredner zu verstehen gaben, daß die von der Partei geforderte „Freiheit der persönlichen Initiative“ vorzugsweise nur für Handel und Industrie gedacht sei. Endlos plätscherte die Aussprache über allerlei Nebensächlichkeiten dahin bis die Besucherzahl so zusammengeschrumpft war, daß man beim Schluß der Versammlung unwillkürlich an Gottfried Kellers „Fähnlein der sieben Aufrechten“ erinnert wurde. Und das auch nur der Zahl nach.

Staatsangehörigkeitsbescheinigung der Militär-Versorgungsberechtigten. Vom Hauptverwaltungsamt wird und geschrieben: Zur Feststellung der Staatsangehörigkeit muß von jedem Militär-Versorgungsberechtigten eine von dem zuständigen Polizeibeamten ausgefertigte, vollzogene und mit Dienststempel versehene besondere Bescheinigung außer den sonst üblichen Jahresbescheinigungen beim Empfang der Gehaltsbescheine für April 1922 — das ist Ende März 1922 — mit vorgelegt werden. Vordrucke zu dieser Bescheinigung werden den Monatsempfängern gelegentlich der persönlichen Abhebung ihrer Gehaltsbescheine bei der zuständigen Postverwaltung für März 1922 — das ist Ende Februar 1922 — von dieser ausgehändigt werden. Diejenigen Empfänger, die ihre Gehaltsbescheine vierteljährlich oder durch Bankkonto-Überweisungen gezahlt erhalten, müssen diese Vordrucke rechtzeitig persönlich bei der zuständigen Postverwaltung anfordern und sie dieser bis 22. März 1922 wieder zustellen. Nicht rechtzeitig Vorlage der Bescheinigung bei der zuständigen Postverwaltung hat die Nichtanzahlung der Gehaltsbescheine vom 1. April 1922 ab zur Folge.

Russische Kriegsgefangene! Das Wanderungsamt (Wallgasse 16/10) bringt allen russischen Kriegsgefangenen, die im Gebiete der Freien Stadt Danzig aus irgendeinem Grunde bisher zurückgelassen sind, zur Kenntnis, daß der letzte Transport mit Kriegsgefangenen nach Rußland am 31. März d. Js. nach Petersburg abgeht. Wer diese Frist verläßt, geht der Sonderrechte der Kriegsgefangenen verlustig (Heimfahrt auf Staatskosten) und wird von der Sowjetregierung wie alle übrigen hier lebenden russischen Bürger betrachtet. Nähere Informationen können im Wanderungsamt täglich von 11 bis 1 Uhr eingeholt werden.

Wirtschaftsprüfung im Kaufmännischen Lehrinstitut. Am 1. April gekündigt worden. Geschäftswelt verkündet, daß das Kaufmännische Lehrinstitut in Danzig, das die Einrichtung dem Privatkapital zur Ausbeutung übergeben werden soll.

Angabe der neuen Kinder-Mischkarten. In der heutigen Nummer unserer Zeitung wird bekanntgemacht, daß die neuen Mischkarten für Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre für die Monate März, April, Mai 1922 ausgegeben werden.

Die Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums veranstaltet am Freitag, 24. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums am Winterplatz eine Versammlung, in der zur Frage der Zusammenlegung der beiden Danziger Gymnasien Stellung genommen werden soll. Herr Prediger Mannhardt und Staatsarchivar Dr. Reysler werden Vorträge halten. Vergleiche die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

Bühnenfest. Das diesjährige Bühnenfest der Solowitglieder des Danziger Stadttheaters findet am 28. Februar (Abend) in sämtlichen Räumen des „Danziger Hofes“ im Rahmen eines Gesinde-Festes statt. Das Fest wird zum Besten der Wohlfahrtskasse veranstaltet. Nähere Angaben sind im heutigen Anzeigenteil enthalten.

Einbruchdiebstahl im Restaurant Dreißigweidhuse. Diebe drangen durch ein Fenster in das Restaurant ein und nahen Vitre im Werte von 6000 Mark. Das Anschlagen des Fensters veranlaßte den Wirt, sich in die Wirtschaftsräume zu begeben. Er kam jedoch zu spät. Die Spitzbuben waren mit ihrer Beute schon verschwunden.

Eine neugeborene Kindesleiche wurde am 16. Februar am Eingangstor zur katholischen Kirche in Altköpenick aufgefunden. Die Leiche befand sich in einer etwa 80 Zentimeter langen Holzbox.

Polizeibericht vom 21. Februar 1922. Festgenommen 24 Personen, darunter: 7 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Betruges, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen groben Unfugs, 9 in Polizeihaft. Obdachlos: 2 Personen. — Gefunden: 1 Reisepaß für Matrosen Rüdiger Ertzen, Zeoland, 1 Klammer im Futteral, 1 Hummelball, abgeholt (mit dem Fundbureau des Polizeipräsidiums), 1 schwarzer Hund, abgeholt von Frau Olga Willner, Große Schwabengasse 35, 1 hellbr. Hund mit Halsband ohne Marke, abgeholt von Fräulein Paula Schmitz, Rafernengasse 6/7, 1 schwarzer Wolfspitz ohne Halsband, abgeholt von Herrn Kurt Schwandt, Ziegelstraße 13/15, 1 großer schwarzer Hund, abgeholt von Herrn Abbecker Bus, Stolzenberg. — Verloren: 1 Schm. Ledertasche mit circa 50 bis 60 Mark und Paß für Anna Käthe Henning, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Oliva. Sitzung der Gemeindevertreter am 20. Februar. Als Gemeindeverordnete wurde Fräulein Steiner von der wirtschaftlichen Vereinigung in ihr Amt eingeführt. Der Wahlvorbereitungsausschuß machte Vorschläge über die Neuordnung des Wohnungsamtes, wodurch die alten Mißstände in der Wohnungszuweisung behoben werden sollen. Diese Kommission und das Wohnungsamt sollen je einen Dezernenten erhalten (bisher waren sie in einem Dezernat vereinigt). Die alten Mitglieder wurden wiedergewählt. — Der Vorschlag der Gemeindef Sparkasse für 1922 in Höhe von 270 000 Mark wurde genehmigt. Der mit dem Gutspächter Muhlinski und der Gemeinde Oliva vorgeschlagene Vergleich über den Streit in der Kartoffellieferung wurde angenommen. Muhlinski läßt danach von seiner Forderung 4000 Mark ab, die Kosten sollen zur Hälfte getragen werden. — Die Kriminalbeamten wurden den Polizeileitungsbeamten durch Bewilligung eines Kleidergeldes im Gehalt gleichgestellt. Auf dem neuen Markt soll eine Bedürfniskassette errichtet werden. Die Kosten betragen 88 000 Mark. Die kommunistische Fraktion hatte einen Antrag auf Auflösung der bestehenden Baukommission gestellt. Dieser Antrag wurde zurückgestellt, damit einige notwendige Unterlagen über Bewilligung von Baukostenzuschüssen vom Gemeindevorstand eingebracht werden können. — Die Mietpreise für das neue Sechsfamilienhaus sollen erst nach Befestigung festgelegt werden. Vorgeschlagen waren für eine Wohnung im Erdgeschoß, zwei Zimmer, Küche, Zubehör, monatlich 80 Mark, in der ersten Etage 65 Mark, im Dachgeschoß 30 Mark.

Filmchau.

Nachtbild-Theater Rangenmarkt. „Flammen der Wüste“, nennt sich ein Kiefenfilm, in dem Geraldine Farrar als Miß Habel die Hauptrolle spielt. Ehad Pascha verrät sein Volk und führt Miß Habel als Weib heim. In guten, leicht verständlichen Bildern, rollt dieser Film sich vor dem Zuschauer ab. „Die sündige Gestalt“, der Traum eines Dichters, hält den Zuschauer in Spannung und „Nobody“ kommt in einer Episode zu seinem Recht.

Verfallungs-Anzeiger

Arbeiter-Bildungsausschuß: Vortrag des Genossen Dr. Ding über „Der Sozialismus in der Karikatur“: heute abends 8 Uhr, im Vortragssaal der Gewerkschaften, Bevelungspass 1/2. Karten zu 1 Mark von 7 Uhr an, am Saaleingang zu haben.

Sozialdemokratischer Verein: Die Frauenkommission trifft sich morgen, Mittwoch, eine Stunde vor Beginn der Versammlung.

Bezirk Langfuhr: Diskussionsabend am Mittwoch, den 22. Februar abends 7 Uhr, beim Genossen Schmidt, Mirhauer Weg 52.

2. Bezirk: Mittwoch, den 22. Februar, abends 7 Uhr, in der Petrischule (Gansapfah), Zimmer 15: Mitglieder-versammlung. 1. Vortrag des Gen. Dr. Kamnitzer: Gewerkschaften im Freistaat. 2. Vorstands-wahl. 3. Vereinstätigkeiten.

Lottiserverein „Die Naturfreunde“: Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr: Mitglieder-versammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

Arbeiter-Jugend Danzig. Mittwoch, abends 7 Uhr im Heim Vortrag: „Jugend und Gewerkschaft“.

Kleine Nachrichten.

Kaufmannsreise nach Portugal.

Nach einer „Tempo“-Melbung aus Lissabon wird in einer amtlichen Note erklärt, daß der Ministerrat im Hauptquartier des besetzten Lagers zusammengetreten. Da die Regierung von neuem bedroht sei. Die Truppen und die Polizei liegen alarmbereit in den Kasernen. Zusammenstöße seien bisher nicht gemeldet worden.

Professorenstreik in Moskau.

Aus Gelsingford wird gemeldet, daß die Professoren der Moskauer Universität in den Streik getreten sind, weil sie schon seit mehreren Monaten kein Gehalt bekommen haben. Die Studentenschaft der Universität habe den Sympathiestreik erklärt.

Erfolge der spanischen Sozialisten. Die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen in Spanien sind ganz hervorragende, besonders in Valladolid und Ferrol sowie in den Provinzen Corbova, Estramadura und Toledo. In Madrid fielen jedoch die Stimmen von 13891 (1920) auf 9861 und nur ein Sozialist wurde gewählt. Der Niedergang ist auf das Konto kommunistischer Zersplitterung zurückzuführen. Die Kommunisten selbst hatten keine Kandidaten aufgestellt und begnügten sich mit der Verbeugung der Reformisten.

Stilles pflanz Baumwolle. Im Chaco-Baumwollbezirk in Argentinien hat Stilles umfangreiche Konzeptionen erworben. Vertreter des Stilles-Konzerns sind bereits an Ort und Stelle mit Vorarbeiten beschäftigt.

Der Ausbau des Antwerpener Hafens. Die Neubauten im Hafen von Antwerpen haben schon jetzt dazu geführt, daß ein Güterimport von 20 Millionen Tonnen bewältigt werden kann. Die große neue Schleuse bei Antwerpen soll im Jahre 1926, die neuen Arde von Antwerpen im Jahre 1927 fertig sein. Der Hafen wird dann imstande sein, 60 Millionen Tonnen Umschlag durchzuführen. Der Gesamtumschlag des Hafens betrug im Jahre 1918 etwas über 14 Millionen Tonnen und im Jahre 1920 nicht ganz 11 Millionen Tonnen. Auch für die Verbesserung der Eisenbahnverbindungen des Hafens wird gesorgt.

Ausbau der nordschleswigschen Häfen. Der baltische Minister für öffentliche Arbeiten brachte im Folkething einen Antrag ein auf Bewilligung von Staatszuschüssen im Gesamtbetrag von 4 1/2 Millionen Kronen zur Erweiterung der Häfen von Sønderby, Apenrade und Sønderburg. Für Sønderby wurden 2 210 000 Kronen ausgeschrieben, für Apenrade 1 294 000 Kronen, für Sønderburg 1 080 000 Kronen.

Die neue Währung in Lettland. Der lettische Finanzminister hat den Entwurf einer Geldreform ausgearbeitet und dem Kabinett eingereicht. Als Geldeinheit dient der lettische Goldfrank, der 0,200326 Gramm Feingold enthält. Er zerfällt in 100 Centimes. Die Goldmünzen sind im Werte von 20 Fr. — 6,45 161 Gramm schwer und 21 Millimeter im Durchmesser. Außer dem Goldfrank sieht die Gesetzesvorlage Metallmünzen in 1-, 2-, 5-, 10-, 20- und 50-Centimes-Stücken, je nach der Auswahl des Finanzministers, und Wechselgeld zu 1, 2 und 5 Fr. vor.

Eine deutsch-russische Aktiengesellschaft. Das Präsidium des russischen Obersten Volkswirtschaftsrates bestätigte die Satzungen einer Aktiengesellschaft, die unter Beteiligung ausländischer, vor allem deutscher Kapital, die Herstellung russischer Lehrbücher bezweckt. Die Gesellschaft wird Niederlassungen in Berlin, Leipzig und Moskau errichten. Der Volkswirtschaftsrat hat dieser Gesellschaft als Subvention 25 000 Goldrubel auf 6 Monate bewilligt.

Ueber die Tragfähigkeit des Eises haben eingehende Untersuchungen folgendes ergeben: Wenn das Eis eine Dicke von 4 Zentimetern besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes mittlerer Schwere. Bei 8 Zentimetern ist es tragfähig für Infanterie in Reih und Glied, bei 11 bis 16 Zentimetern für Kavallerie und leichte Geschütze. Bei 40 Zentimetern und darüber hinaus widersteht das Eis dem Druck der schwersten Lasten.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	6,25	am Vortage
Amer. Dollar:	220	"
Englisches Pfund:	1020	"

BORG



FÜR QUALITÄT RAUCHER

Wasserstands-nachrichten am 21. Februar 1922.

	19. 2.	20. 2.		19. 2.	20. 2.
Zowischost	+ 1,04	-	Aurzebrack	+ 1,31	+ 1,30
	19. 2.	20. 2.	Montauer Spitze	+ 0,42	+ 0,24
Warshaw	+ 1,30	+ 1,25	Piedel	+ 0,07	+ 0,09
	19. 2.	20. 2.	Dirschau	+ 0,02	+ 0,02
Ploa	+ 1,07	+	Etnlage	+ 2,04	+ 2,02
	20. 2.	21. 2.	Schiemenhof	+ 2,30	+ 2,30
Thorn	+ 0,99	+ 0,98	Rogat:		
Fordon	+ 0,48	+ 0,47	Schönan D. P.	+ 6,64	+ 6,60
Ulm	+ 0,97	+ 0,91	Galgenberg D. P.	+ 4,68	+ 4,63
Graudenz	+ 0,70	+ 0,67	Neuhorsterbusch	+ 2,04	+ 2,02
			Urwachs	+ 0,85	+

Eisbericht vom 21. Februar 1922. Weichsel: Von Kilometer 0 (Schilno) bis Kilometer 167,5 Eisstand mit Blänken bei Kilometer 64,7 bis 66 und Kilometer 92 bis 99. Eisauflösung vor Ort bis Kilometer 107,5. Eisbrechdampfer „Dreweuz“ und „Braße“ brechen vor Ort. „Montau“ Stretdienst von Einlage bis Dirschau, „Dja“ liegt in Schiemenhof, „Schwarzwasser“ in Einlage, „Rogat“ in Dirschau, „Berse“ in Piedel. Rogat: Eisdecke.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Lopus in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Oliva. — Druck von J. G. H. & Co., Danzig.

Vermischtes.

Ein Garg (18 1/2) Millionen Franken. Die Prinzessin von Oraganza, die früher Frau von Balkenberg hieß und lange Zeit unter dem Namen „die Witwe mit der Million Dollar“ bekannt war, hat sich vor einiger Zeit nach Neapel eingeschifft. Sie führt bei ihrer Rückkehr nach Italien den herrlichsten Garg, den es auf der Welt gibt, mit sich, einen Garg aus Bronze und Silber, dessen Preis, wie man behauptet, etwa fünf Millionen belgische Franken beträgt. Dieser anhergenüßliche Garg wiegt 20 Kilogramm und ist dazu bestimmt, den Reichtum des Prinzen von Oraganza aufzunehmen, den ein italienisches Dampfschiff nach Neapel bringen soll, wo er beerdigt werden wird. Ist eine Gesellschaftsordnung nicht gut eingerichtet, die es möglich macht, daß man fünf Millionen Franken (das sind mehr als 80 Millionen Mark) ausgeben kann, um einen Toten unterzubringen, während Abwundungslose auf der Straße umherlaufen, auf der Suche nach einer Parade, wo sie Unterkommen finden können?

Die Kaninchenzucht als Goldgrube. In Cambridge auf Grund der Zuchttheorie aufgestellte wissenschaftliche Theorien über die Färbung von Federn, Nebeln und Haaren auf dem Wege der Züchtung sind jetzt in England mit großem Erfolg auf den sog. „Vererbungsarten“, die dem Zweck dienen wollen, besonders edle Tierrassen zu züchten, erprobt worden. Ein dort kürzlich gezüchtetes Kaninchen lieferte einen Pelz, der einem echten Chinchilla zum Verwechseln ähnlich sieht. Man kann sich leicht denken, welche Erträge die Züchtung von solchen Chinchilla-Kaninchen zu erbringen vermöchte. Dabei ist dies noch nicht einmal das kostbarste der Kaninchenfelle, denn das fortblau Kaninchen liefert einen noch viel wertvolleren Pelz. Es ist überdies eine Eigentümlichkeit der Kaninchenzucht, daß sich mit der steigenden Produktion der Wert des Erzeugnisses prozentual erhöht. Ein einzelnes Kaninchenfell ist, vom kaufmännischen Standpunkt aus betrachtet, wertlos, wenn aber Kaninchen von echter Farbe zu Hunderten und Tausenden hervorgebracht werden, so öffnet sich damit die Aussicht auf einen Gewinn, der dem aus einer Goldgrube gleich zu achten ist. Die Zucht von Säufern und Kaninchen, die auf Grund der Zuchttheorie erfolgt, soll auf so zuverlässiger wissenschaftlicher Grundlage beruhen, daß man vor der Ge-

burt die Farbe des Tieres untrüglich bestimmen kann, auch dann, wenn das Fruchtprodukt keinem der Eltern gleicht.

Ein deutsches Kind als Waise in Frankreich. Nach immer wird die 34-jährige Tochter Marcelle des Arbeiters Seymann in Nancy in Frankreich zurückgelassen, nachdem 1913 die Mutter und 1918 der Vater aus dem französischen Internierungslager über die Schweiz ausgetauscht worden sind. Als am 1. August 1914 die reichsdeutsche Familie Seymann plötzlich 65 Kilometer weit zum Internierungslager marschieren mußte, besteht die im gleichen Hause wohnende französische Familie Demange auf ihre eignen bringenden Pflücht hin das neun Monate alte Töchterchen Marcelle bei sich. Als 1918 Herr Seymann ausgetauscht werden sollte, hat er acht Monate vorher und danach wiederholt die französische Regierung, ihm sein Töchterchen mitzugeben. Es geschah nicht. Nach seiner Rückkehr bemühte er sich unaufhörlich, zuerst mit Hilfe des Roten Kreuzes und der Schweizer Botschaft, dann durch die deutsche Botschaft in Paris, sein Kind zurückzubekommen. Jetzt fordert die französische Regierung 5000 Franken Pflegegelder, d. h. 50 Franken pro Monat, und behält bis zur Auszahlung dieser Summe das Kind in Nancy, Faubourg, St. George 101, zurück. Das auswärtige Amt und die Deutsche Botschaft in Paris erklären, für die Zurückführung des Kindes Marcelle S. nichts mehr tun zu können.

Wiener Preise. Die österreichischen Währungsverhältnisse sind noch um ein Bedeutendes schlechter als die deutschen. Das kommt auch in den Preisen zum Ausdruck, die eine Höhe erreicht haben, die jeden Schieber mit Reib erfüllen. Die Krone galt früher 80 Pfg. Eine Wiener Firma bietet an: Knabenstrapschuhe 8950 Kronen, Herrenstrapschuhe 8600 Kr., Herren per Stück 14 Kr., Toilettefeife per Stück 180 Kr., Zahncreme per Tube 85 Kr., Rasierfeife per Stück 24 Kr., Taschenmesser von 120 Kr. aufwärts, Vorhängeschlüssel von 80 Kr. aufwärts, Reißbürsten per Stück 50 Kr., Reißstrobhosen mit Holzstiel von 250 Kr. an, prima Herrenhüte von 6485 Kr., Herrenkrawatten von 900 Kr., Hosenträger 300 Kr., Manschettenknöpfe per Paar 120 Kr., prima Damenleberhandtaschen von 4950 Kr. aufwärts, Porzellanaffenschalen samt Untertassen per Stück 480 Kr. Hosen sind natürlich auch sehr „billig“. Eine Arbeitshose kostet 5000 Kr., eine dunkle Streifhose 9000 Kr., für

ein Kostüm wird als niedrigerer Preis 11500 Kr. angegeben, Mantel und Hose von 10500 Kr. zu haben. Für einen Herrenanzug nach Maß muß man 22 700 bis 28 000 Kr. anlegen. Die Einzelnummer der Tageszeitungen kostet 40 Kronen.

Die waffen zu lassen. Das gesamte Personal des Vollzugskomitees des Gouvernements Perm wurde verhaftet und dem Verichte des Revolutionstribunals übergeben. Der Grund zu diesen Verhaftungen bildete der Umstand, daß das Personal des Perm Vollzugskomitees in der bei ihm bestehenden amtlichen Geldkassa für fünfzig Millionen Rubel Goldscheine brachen ließ, ohne dazu von der Moskauer Regierung beauftragt worden zu sein. Der genannte Vertrag wurde von den einzelnen Mitgliedern des Vollzugskomitees für eigene Zwecke veräußert.

Wohin der Militarismus führt. Einer Ausstellung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf zufolge beläuft sich die Zahl der Verkrümmelten in 12 am Weltkrieg beteiligten Ländern ungefähr auf 6 Millionen, die sich wie folgt verteilen: Frankreich 1 500 000, Deutschland 1 400 000, England 1 170 000, Italien 670 000, Polen 520 000, Vereinigte Staaten 246 000, Tschechoslowakei 175 000, Desterreich 164 000, Jugoslawien 154 000, Kanada 88 000, Rumänien 84 000, Belgien 40 000. Diese Verkrümmelten, die oft nur mehr menschliche Brack darstellen, müssen den Millionen der übrigen Schlachtopfer des Militarismus und des Krieges zugezählt werden.

Eine neue Spielart der Gewinnbeteiligung. In den vorhandenen Systemen der Gewinnbeteiligung der Arbeiter soll ein anderes hinzutreten, das von einer großen englischen Wadwarenfabrik eingeführt wird! Außer den Dividenden auf Kleinaktien erhalten die Arbeiter noch gratis das Recht auf Lebensversicherung, auf Mutterschaftsversicherung und auf unentgeltliches Wohnen der Fabrikarbeiter. Einfacher wäre es allerdings, alle diese Gaben schlicht in erhöhte Löhne einzubegleiten und das übrige dem Arbeiter und der Versicherungstätigkeit des Staates und der Gewerkschaften zu überlassen. Dann ginge aber die sentimentale Bedeutung der Gewinnbeteiligungsfälle verloren.

Kindergruppe des Konfliktvereins „Die Ratte“: Donnerstag, den 28. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Seim (Stadthaus): Sing- und Spielabend.

Ausgabe der neuen Kinder-Milchkarten für März, April, Mai 1922.

Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre erhalten eine neue Milchkarte gegen Vorlage der Hauptkarte A und der alten Milchkarte. Die neuen Milchkarten werden ausgegeben:

In Danzig nur in der Wiebenaferne, Eing. Pöggendorff, 1. Obergesch., Zimmer 12, vormittags von 8-1 Uhr:

am Mittwoch, den 22. Februar, für die früheren Ausgabestellen Schulen Petri-Pauli, Faulgraben und Große Mühle,

am Donnerstag, den 23. Februar, für die früheren Ausgabestellen Schulen am Rähm, Niedere Seigen und Johanneskirchhof,

am Freitag, den 24. Februar, für die früheren Ausgabestellen Schulen Gymnasium Winterplatz und Real-Gymnasium St. Johann,

am Sonnabend, den 25. Februar, für die früheren Ausgabestellen Schulen Sperlingsgasse, Weidengasse und Schwarzes Meer,

am Montag, den 27. Februar, für die früheren Ausgabestellen Schulen Mißhof, Ziganenberg und Mißhöfchen.

In Schildh, in der alten Mädchenschule:

am Montag, den 27. und Dienstag, den 28. Februar, vormittags von 8-1 Uhr.

In Langfuhr, in der Rahrgungskartenausgabestelle, Bahnhofstraße 6:

von Mittwoch, den 22. bis Dienstag, den 28. Februar, vormittags von 8-1 Uhr, für die früheren Ausgabestellen Mädchen- und Knabenkinder Langfuhr, Schule Neuföhndland und Hochkrieh.

In Neuföhndwasser, in der Rahrgungskartenausgabestelle, Olivaer Straße 6:

von Mittwoch, den 22. bis Dienstag, den 28. Februar, vormittags von 8-1 Uhr, für die früheren Ausgabestellen Mädchenschule Neuföhndwasser, Bräsen, Weichselmünde und Lauenhof.

In Heubude, in Albrecht's Hotel:

von Mittwoch, den 22. bis Dienstag, den 28. Februar, vormittags von 8-1 Uhr.

In St. Albrecht, in der Schule:

am Sonnabend, den 25. Februar, nachmittags von 4-6 Uhr.

Danzig, den 20. Februar 1922.
Der Senat.
Städt. Ernährungsamt. (6158)

Bekanntmachung.

Der Handelskammer gehen laufend Anträge zu auf Berücksichtigungen bei der Verteilung der Zolkontingente gemäß § 1 des Zusatzvertrages vom 21. Dezember 1921. Eine Regelung des Verfahrens sowie eine Verteilung der Zolkontingente ist bisher nicht erfolgt. Sobald seitens des Senats Grundzüge für die Verteilung der Zolkontingente aufgestellt sein werden, wird unverzüglich die öffentliche Aufzählung zur Anmeldung ergehen.

Danzig, den 21. Februar 1922.
Die Handelskammer. (6158)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspielpreise.
Erstes Gastspiel d. Kammerfängerin Masalda Salvatini vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg.

Carmen

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Brischke.
Musikalische Leitung: Otto Selberg.
Inspektion: Otto Friedrich.
Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Carmen . . . Masalda Salvatini.
Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1. Zum ersten Male: Der Freispruch. Drama in drei Akten von Frh. Droop.
Donnerstag, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Lehtes Gastspiel der Kammerfängerin Masalda Salvatini vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Carmen. Oper.
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1. Gasparone.

Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Normann

Morgen, Mittwoch, d. 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr
Kasseneröffnung 6 Uhr

Der keusche Leemann

Schwank in 3 Akten.
Freitag, den 24. Februar usw.:
„Faschingshochzeit“
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (6247)

„Libelle“
Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Bürgerschützenhaus

Heute Dienstag: (6100)
Familienkränzchen

Verloren.

Beim Familienabend des sozialdemokratischen Vereins Langfuhr, bei Kresin, wurde in der Garderobe eine graue, bestickte Handtasche mit Portemonnaie, goldener Damenuhr und Schlüsselbund verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, die Sachen gegen Belohnung beim Benossen Schmidt, Langfuhr, Mirdauer Weg 52 abzugeben. (7)

Danziger Hof. (In sämtl. Räumen)

Faschingsdienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr:

BÜHNEN-FEST

der Solomitglieder des Danziger Stadttheaters im Rahmen eines

Gesinde-Balles.

Viele Ueberraschungen! Tombola etc.
Eintritt 50 Mk. (exkl. Steuer).
Vorverkauf: Danziger Hof — Kasse des Stadttheaters — Deumahaas — Palast-Hotel (Mazurka), Zoppot. (6156)

KKB Kleinkunstbühne

Große Allee 10 6155

Das anerkannt vorzügliche Februar-Programm:

Yolanthe Lenz Tanzkünstlerin	Paul Kaiser mus. Instrum.-Akt	Willy Ziegler Conferenc. u. Hum.
Molly Monroe Walther Monroe Meisterschaftstänzer	Die Modenschau im Tanze vorgeführt Kostüme erster Berliner u. Wiener Ateliers	
Gerty Holmar Wagnersängerin	Rudi Stechly Chansonnier	Grete Dirks Opernsängerin

In der Bar: **Wiener Schrammeln!**
Im Brettl: 5-Uhr-See mit Tanzvorführung. Im Café: Nachm. und abends Künstler-Konzerte

Alle Freunde des humanistischen Gymnasiums,

insonderheit die ehemaligen Schüler und die Eltern der Danziger Gymnasiasten werden zu einer

Versammlung am Freitag, den 24. Februar (8 Uhr abends)

In der Aula des Städtischen Gymnasiums am Winterplatz eingeladen.

VORTAGS-FOLGE:

- Herr Prediger Mannhardt: Die Bedeutung des humanistischen Gymnasiums in der Gegenwart.
- Herr Staatsarchivar Dr. Keyser: Das Danziger Akademische Gymnasium als Kulturstätte.

Die Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums
Bald. Dr. für. Damm, Dr. med. H. Fuchs, Dr. Ginzberg, Dr. Helmbold, Karchnke, Keruth, Dr. Lohse, Dr. Mathaei, Frau Caroline Plagemann, Dr. Petruschky, Rathje, Dr. Arno Schmidt, Schütz-Pillol, Dr. Sidow, Suchau, Dr. Ziet.

Bund ehemaliger Städtischer Gymnasiasten, Danzig, e. V.
Land. ehem. Wem., Vorsitzender: Wendland; Dr. med. Scharfhorst.

Vereinigung ehemaliger Danziger Königlich Gymnasiasten
Krogoll, Vorsitzender; Ellerholz; Dr. med. Glöck. (6154)

Volkspflege

Bewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungsgesellschaft
- Sterbekasse -
Kein Polleckenfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

High Class Virginia

Tobacco for Pipe.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Ein Anal

Das nie erlischt, sind Ferdinand Lassalle Werke Fr. Diederich hat in seinem soeben erschienenen Lassalle-Bravur in wundervoll. Auswahl u. Gruppierung das Beste aus Lassalle's Lebenswerk zusammengestellt. Das Buch ist zum Preise von Mk. 2,50 u. 20% zu haben in der Buchhandlung Volkswacht Am Spandham 6 u. Paradiesgasse 22.

Stenographie

Einzelunterricht 497
Tages- u. Abendkurse
Otto Siede, Neugarten 11.

Waschgarderoben

verleiht billig (6091)
Schibowski, Ritterg. 1.